

André Gaedecke

Der ehemalige Bezirk Hellersdorf - Skizzen zu seiner geschichtlichen Entwicklung

Die ersten Spuren menschlicher Besiedlung für das Gebiet des ehemaligen Bezirkes Hellersdorf gehen auf das 9. Jahrtausend zurück, als spätpaläolithische Rentierjäger das Gebiet durchstreiften. Eine Reihe von Ausgrabungen förderten in Mahlsdorf Gräberfelder aus der jüngeren Bronzezeit (10. bis 8. Jahrhundert v. Chr.) sowie der römischen Kaiserzeit (1. bis 3. Jahrhundert v. Chr.) zutage. In der Kaulsdorfer Feldmark fanden die Archäologen Einzelfunde sowie Gräberfelder aus dem 10. sowie dem 5. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (1). Der umfangreichste Fund ist eine in den dreißiger Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Golm ausgegrabene Brunnenanlage aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (2) Ab dem 8. Jahrhundert ließen sich im Mahlsdorfer Raum, ab dem 11. Jahrhundert im Kaulsdorfer Wuhletal, slawische Siedler nieder. Diese legten ihre Siedlungen meist in der Form von Haufendörfern, ihrer alten ursprünglichen Siedlungsform, an. (3) Gegen Ende des 12. Jahrhunderts gelangte der Barnim und damit das hier behandelte Gebiet dauerhaft unter deutsche Herrschaft. In die folgende Zeit fällt die Ansiedlung deutscher Bauern und damit die Gründung der Dörfer Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf.

Der Ort Hellersdorf taucht als Helwichtstorf deserta erstmalig im Landbuch Kaiser Karl IV. aus dem Jahr 1375 auf. Zu diesem Zeitpunkt wird es bereits als wüst, also als verlassen bezeichnet. Die Ausgrabungen der Jahre 1983 bis 1986 und die dabei gemachten archäologischen Funde lassen auf dessen Gründung bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts schließen. (4) Das mittelalterliche Caulstorp finden wir erstmalig in einer Urkunde aus dem Jahr 1347. In dieser übereignete Markgraf Ludwig den Kalandbrüdern zu Bernau Pachten zur Absicherung ihrer Arbeit für Arme und Kranke. Bereits 1285 taucht ein Nicolao de Caulestorp in den Quellen auf. Ob es dabei eine Beziehung zu dem Ort gibt, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Mahlsdorf wird in einer Urkunde vom 25. Januar 1345 als Malterstorp erstmalig erwähnt. Der bisherige Besitzer, Ritter Tyle Rüteling, verkaufte es an den Ritter, Otto von Kettlitz. (5)

Im Jahr 1416 kam das wuste dorff helwerstorff an die Gebrüder von Krummensee in Altlandsberg. In den Jahren 1485 und 1613 taucht diese Familie nochmals als Käufer auf. Überhaupt wechselte der Ort häufig seine Besitzer. Eine Urkunde aus dem Jahr 1437 nennt zum Beispiel den Berliner Bürger Heinz Donner. Anfang des 17. Jahrhunderts war der Ort im Besitz des kurmärkischen Kanzlers Johann von Löben. (6) So ging es über zwei Jahrhunderte hin und her, bis die Stadt Berlin Hellersdorf im Jahr 1886 für die Anlage ihrer Rieselgüter erwarb.

Kaulsdorf hatte eine Straße, die sich in der Dorfmitte teilte und den so genannten Anger umschloss. Auf ihm befanden sich die wahrscheinlich Ende des 13. Jahrhunderts errichtete Dorfkirche und die Schule. An der Straße selbst reihten sich die Bauern- und Kossätenhäuser. Deshalb spricht man auch vom Angerdorf. Hier waren nach dem Landbuch Kaiser Karl IV. von 1375 nur noch elf Hufen in landesherrlichem Besitz. Je vier Hufen besaßen der Pfarrer und ein Mathis Lindenberg. Zahlreiche Hufen und Abgaben befanden sich im Besitz von Berliner Patrizierfamilien. Eine Urkunde aus dem Jahr 1412 nennt neben anderen Nutznießern von Abgaben und Leistungen und Abgaben den "Altar der Petrikirche zu Cölln". (7) Deren Einnahmen gingen im Zuge der Reformation 1536 an die Berliner Domkirche. Jahrhundertlang Auseinandersetzungen gab es um den Status des so genannten "Freigutes", einem von Steuern und Abgaben freien Hof, der sich nie zu einem richtigen Gut entwickelte (8) Auch in Kaulsdorf wechselten die Nutznießer von bäuerlichen Abgaben häufig.

Herausragend unter ihnen der Chemiker Franz Carl Achard, der das umstrittene Freigut am 6. August 1782 erwarb. Er unternahm hier Versuche zur Zuckergewinnung aus Rüben. Am 28. November 1785 gab er es auf und verkaufte es an den Biesdorfer Amtmann Christian Schmidt aus dem benachbarten Biesdorf. (9)

In Gegensatz zu Kaulsdorf entstand Mahlsdorf als Straßendorf. Hier reihten sich die Gehöfte entlang der beiden Seiten der ohne Abweichungen durch das Dorf führenden Straße auf. Als das älteste Gebäude kann die im Jahr 1250 aus Feldstein erbaute Dorfkirche gelten. (10) In Mahlsdorf kamen und gingen ebenfalls die Besitzer. Der bedeutendste war der kurmärkische Kanzler Lampert

Distelmeier, der das Gut 1583 erwarb. (11) Im Jahr 1676 kam das Dorf als Vorwerk zum Amt Köpenick, 1811 zum Amt Mühlenhof. Bereits im Landbuch von 1375 war es verwaltungsmäßig Köpenick zugeordnet gewesen. Im Jahr 1780 erhielt das Vorwerk sein umgebautes Gutshaus, in dem 1869 Umbauten erfolgten. Heute befindet sich in dem Gebäude das Gründerzeitmuseum. Ab 1817 lösten sich die Besitzer in reger Reihenfolge ab, bis die Stadt Lichtenberg im Jahr 1919 das Gut von den Schrobbsdorfschen Erben aufkaufte. (12)

Mit dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1618, vor allem aber seit 1627, nachdem Teile des Wallensteinschen Heeres in die Gegend einfielen, wechselten Einquartierung, Brandschatzung und Gewalttätigkeiten aller Art einander ab. Mindestens die Hälfte der Bewohner des Niederbarnimschen Kreises kamen um oder entflohen. Der Aufbau gestaltete sich in den einzelnen Orten unterschiedlich. Hellersdorf erlebte im 1745 eine Neubesiedlung und die Anlage einer Schäferei, die sein wüstes Dasein beendeten. (13) In Kaulsdorf gesellte sich zu den Kriegsfolgen noch die Pest, bei der in den Jahren 1638 bis 1641 fast die gesamte Bevölkerung ums Leben kam. (14) Dank der Bemühungen des Kapitelverwalters Heinrich Oelven erholte sich Kaulsdorf schnell von den Kriegsfolgen. Das geschah vor allem durch eine zielgerichtete Besiedlungspolitik. Bereits bis 1652 waren die Bauern- und Kossätenstellen fast durchgängig wieder besetzt. Im Jahr 1701 kaufte die Domkirche auch noch die letzten Ansprüche auf Abgaben in Kaulsdorf von den Gutsherren in Alt-Landsberg auf. (15) Dagegen gab es in Mahlsdorf im selben Jahr von ehemals zwölf Bauern gerade mal noch drei. (16) Zur Wiederaufbau in den Folgejahren und -jahrzehnten gehörte 1753 die Gründung der Kolonie Kiekemal am südöstlichsten Zipfel der Gemarkung Mahlsdorf gelegen. (17)

Einschneidende Änderungen gab es durch die Anfang des 19. Jahrhunderts eingeleiteten Stein Hardenbergschen Reformen. Mehrere Edikte leiteten die Aufhebung der Gutsuntertänigkeit, und die Ablösung der auf den Bauern- und Kossätenhöfen liegenden Abgaben ein. Letztere mussten allerdings abgekauft werden. In Kaulsdorf kam dieser Prozess im Jahr 1872 zum Abschluss. (18) Der Kauf des königlichen Vorwerks in Mahlsdorf als Rittergut durch den Kaufmann und Fabrikanten Johann Friedrich Kaapke im Jahr 1821 war bereits ein Ergebnis der eingeleiteten Reformen. Schon als Pächter hatte er im Jahr 1814 die Aufhebung der Hütungsgemeinschaft der Mahlsdorfer Bauern gefordert. Im März 1816 vollzog er die Separation aller zum Vorwerk gehörenden Flächen. (19)

Anders verlief die Entwicklung in Hellersdorf. Die Separation verlief hier vor allem in Form der Entflechtung von Lasten mit anderen Gütern, zum Beispiel Blumberg oder Eiche, mit denen Hellersdorf aufgrund gemeinsamer Besitzer verbunden war. Durch das Wachstum Berlins wuchs sich das Abwasserproblem zu einem Problem aus. Der Arzt und Politiker Rudolf Virchow regte 1869 die Einführung einer Kanalisation für die Stadt an. Am 6. März 1873 griffen die Berliner Stadtverordneten diesen Vorschlag mit einem entsprechenden

Beschluss auf. Im Jahr 1886 kaufte die Stadt das Gut Hellersdorf für 2.400.000 Reichsmark zur Anlage von Rieselfeldern an. In den Folgejahren kam es zu einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung für den Gemüseanbau und die Viehzucht. Ab 1905 erleichterten Maschinen die Arbeit. Aus dieser Zeit stammen auch die noch heute genutzten aus rotem Backstein gebauten zweigeschossigen Achtfamilienhäuser. (20)

Der industrielle Aufschwung Berlins ging an Kaulsdorf und Mahlsdorf nicht vorbei. Im Zuge der so genannten "zweiten Randwanderung" der Industrie ab 1900, die im Berliner Osten bis Lichtenberg reichte, begann in Kaulsdorf und Mahlsdorf eine umfangreiche Bau- und Siedlungstätigkeit. Beide Orte waren für die Zuzügler wegen der günstigen Bedingungen für den Erwerb von Grund- und Wohneigentum sowie der hier niedrigen Mieten attraktiv. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes schuf die notwendigen Verbindungen. Bereits 1869 entstanden in Kaulsdorf und 1895 in Mahlsdorf Haltepunkte der 1867 in Betrieb genommenen "Königlichen Ost-Bahn". Durch die Parzellierung und Urbanisierung beider Orte entstanden neue Ortszentren mit teilweise mehrgeschossigen Mietshäusern, Läden und Stadtvillen im Stil der Gründerzeit. Dazu kam im Verlaufe weniger Jahre ein verhältnismäßig enggespanntes Straßennetz. Zahlreiche Gärtnereien entstanden, die die benachbarte Großstadt mit Obst und Gemüse versorgten. Nach Kaulsdorf und Mahlsdorf zogen viele Arbeiter, kleinere Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende, die maßgeblich die Bevölkerungsstruktur beider Orte als Bestandteil des später so genannten "Berliner Ostens" prägten. (21)

Zahlreiche Ausflugslokale - ja eine ausgeprägte Gaststättenkultur - kündeten von der Beliebtheit Kaulsdorfs und Mahlsdorfs bei den Berliner Sonntagsausflüglern. In den Jahren 1895 und 1896 entstand zum Beispiel in der Nähe des Bahnhofs das "Gesellschaftshaus" Emil Anders. Zwei Jahre später folgte in Mahlsdorf-Süd das "Waldrestaurant Kiekema". Ein anderes Beispiel ist die legendäre Gaststätte "Tegelitz" an der heutigen Kreuzung der B 1 mit der Hönowener Straße. (22) Für Kaulsdorf seien "Goetzes Biergarten", auf dessen Gelände später die "Märkische Wachsschmelze" entstand, die Gaststätte "Zur Waage" oder das 1901 eröffnete Badeschlösschen, das heutige Wernerbad genannt.

Mit dem wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Strukturwandel ging ein Aufschwung des kommunalpolitischen Lebens einher. Mit der Einführung des preußischen Gemeindeverfassungsgesetzes im Jahr 1856 bestand die Gemeindevertretung aus einem Gemeindevorsteher, einem Schöffen und zwölf gewählten Gemeindeverordneten. Im Jahr 1905 entstanden in Mahlsdorf der "Sozial-demokratische Wahlverein", 1906 der "Liberale Bürgerverein". Bei den Kommunalwahlen im Jahr 1908 gelangten drei Sozialdemokraten in die Mahlsdorfer Gemeindevertretung, von denen zwei später zur Niederlegung ihres Mandats gezwungen wurden. (23) 1912 erwarb die Gemeinde Mahlsdorf das Gut von den Schrobbsdorfschen Erben. Auch in Kaulsdorf brachte die Änderung der Bevölkerungsstruktur durch den Zuzug von Arbeitern Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung.

Neben den kommunalen Ablegern der politischen Parteien entstanden um die Jahrhundertwende zahlreiche Vereine, so naturgemäß vor allem Haus- und Grundbesitzervereine, aber auch Chöre und Sportvereine. Am 23. Mai wurde auf Initiative des Glasermeisters Gustav Souchard im Tegelitz-schen Lokal die Mahlsdorfer Schützengilde gebildet, der Begründer war gleichzeitig der erste Vorsitzende. Am 28. April 1911 nahm der Berliner Schützenbund die Mahlsdorfer Schützengilde in seine Reihen auf. (24)

Die spontane Begeisterung bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 wich bald der Ernüchterung. Auf die Bevölkerung kam eine Zeit harter Entbehrungen zu. Nach der Rationierung von Kartoffeln, Brot und Mehl 1915 folgten im Februar 1916 das Fett, im April

der Zucker und im Juni das Fleisch. Das Schlangestehen nach Lebensmitteln wurde zum Alltag. Im ganzen Deutschen Reich kam es zu immer stärkeren Protesten. Friedrich Himpel, Vorsitzender des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Kaulsdorf, wollte hier die katastrophale Lage der unterernährten Bevölkerung öffentlich machen. Die Behörden verhinderten dies, was zu Protesten führte. Einer Unterschriftensammlung im Jahr 1917 schlossen sich 901 Einwohner an. Die Behörden verhielten sich hinhaltend und halbherzig. Auch die Haltung des Kaulsdorfer Sozialdemokratischen Wahlvereins war größtenteils von Verständnis für diese Haltung bestimmt, wenn auch in mehreren Schreiben auf die Auswirkungen für die Stimmung der Bevölkerung verwiesen wurde. (25)

Während der Revolution von 1918 bildete sich in Kaulsdorf ein Arbeiterrat. Er beanspruchte weitestgehende Kontrollrechte gegenüber der Verwaltung. Er setzte die Teilnahme seiner Vertreter an den öffentlichen und geheimen Sitzungen der Gemeindevertretung durch. Nach dem Krieg herrschte große Wohnungsnot. Um diese zu lindern, forderte der Arbeiterrat unter anderem die Errichtung von Kleinwohnungen in der Gemeinde, die vorrangig für wenig Verdienende erschwinglich sein sollten. Nicht alle wollten seine Tätigkeit akzeptieren. Das zeigte sich insbesondere im Streit um die Bewilligung von Aufwandsentschädigungen für dessen Mitglieder.

Während der Zeit der nachrevolutionären Unruhen quartierten sich Soldaten der Freicorps Lüttwitz und Owen in Kaulsdorf ein. Dies führte zu weiteren Problemen und Belastungen. Häufig kam es zu Übergriffen von Freicorpsangehörigen auf die Bevölkerung, vor allem gegen politisch links eingestellte Menschen. (26)

Am 27. April 1920 verabschiedete die Verfassungsgebende Preußische Landesversammlung das "Gesetz über die Bildung der einheitlichen Stadtgemeinde Berlin. Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf wurden Teil der neuen Einheitsgemeinde. Das Bauen und Siedeln ging auch unter den neuen Bedingungen unvermindert weiter. Im Jahr 1928 entstanden die Siedlungen Eichenhof in Mahlsdorf-Süd und ab 1933/34 Elsengrund. Die Bevölkerungszahlen schwollen weiter an. Bereits im Jahr 1919 hatte die Gemeinde Mahlsdorf das Gut von den Schrobbsdorschen Erben erworben. Das Jahr 1920 sah die Gründung der Siedlungsgenossenschaft "Lichtenberger Gartenheim". Vorwiegend Lichtenberger Arbeiter und Angestellte, unter ihnen zahlreiche Teilnehmer des Ersten Weltkrieges fanden sich zusammen, um eigene Häuser zu bauen. Ab 1924 entstand unter maßgeblicher Mitwirkung des Architekten Bruno Taut die nach ihm benannte und auch heute noch so bekannte "Taut-Siedlung". (27) Am 18. Januar 1920 gründeten die noch selbständige Gemeinde Kaulsdorf und die Berliner Baugenossenschaft die "Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Kaulsdorf" mit derselben Zielsetzung wie in Mahlsdorf. Die Bauten sollten auf dem so genannten Oberfeld erfolgen, welches der Evangelischen Kirchengemeinde Kaulsdorf gehörte. (28)

Die Sozialstruktur Kaulsdorfs und Mahlsdorfs ließ die beiden Parteien der Arbeiterschaft, KPD und SPD, in den Jahren der Weimarer Republik politisch dominieren, was sich vor allem in den Wahlergebnissen niederschlug. Die Gaststätten "Escherich" und "Zur Waage" in Kaulsdorf besuchten vor allem kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter. Doch frühzeitig zeigten sich auch gegenläufige Tendenzen. Am 17. Mai 1926, noch vor der Ernennung von Joseph Goebbels zum Gauleiter der Reichshauptstadt Berlin, bildete sich in Kaulsdorf eine Ortsgruppe der NSDAP. Am 29. September trat Goebbels dann in einer Naziveranstaltung im Kaulsdorfer "Schützenhaus" auf. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 polarisierte das politische Klima weiter. Kaulsdorf und Mahlsdorf wurden nun ebenfalls Schauplatz von Propagandaveranstaltungen mit anschließenden Saalschlachten, so in den Gaststätten "Schliefe" und Tegelitz" in Mahlsdorf. Pfingstkonzerte im Schützenhaus

Kaulsdorf, Sommerfeste mit Feuerwerk und Suppenküchen für Erwerbslos bereiteten in oft aus-sichtsloser Lage sicherlich so manchen Gesinnungswandel vor, der sich in steigenden Wahlerfolgen für die NSDAP widerspiegelte. ((29) Wer ihrer Demagogie nicht folgte oder ihr sogar entgegentrat, der spürte den Terror. Den Sozialdemokraten Kurt Voigt und Herbert Mießner lauerten SA-Männer nach einer Reichsbannerveranstaltung am so genannten "Galgen" am S-Bahnhof Kaulsdorf auf. Andere wurden aus SA-Lokalen beschossen. (30)

Die Politik der Nazis nach der Ernennung ihres Führers Adolf Hitler zum Reichkanzler am 30. Januar 1933 war ein Wechselspiel von ausgefeilter Demagogie und brutalem Terror. Siedlungsprojekte wie im "Kaulsdorfer Busch" oder die Siedlung "Elsengrund, die im Jahr 1934 fertiggestellt wurde, sollten vor allem kinderreichen Familien zugute kommen. Im Jahr 1936 folgten die Stadtrandsiedlungen in Hellersdorf und Mahlsdorf-Süd. Aufmärsche und Feste zu den jeweiligen staatlichen Feiertagen wechselten einander ab. (31) Gleichzeitig gossen die neuen Machthaber ihren Rassenwahn sofort in Aktionen und Gesetze, was vor allem jüdische Menschen zu spüren bekamen. Politische Gegner, wie Kommunisten und Sozialdemokraten wurden rigoros verfolgt, Vereine "gleichgeschaltet". Trotz der raschen Konsolidierung des Regimes und seiner Annahme durch die Bevölkerung, entwickelten sich verschiedenste Formen von Verweigerung und Widerstand. Die herausragendste Gestalt war wohl der Kaulsdorfer Pfarrer Heinrich Grüber. Doch gab es auch Menschen, wie den Mahlsdorfer Hans Neue, der wegen seiner Zustimmung zum Attentat auf Hitler hingerichtet wurde oder Oma Schreiber, die konsequent den Hitlergruß verweigerte. (32) Nach der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges existierten in Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf Zwangsarbeitslager zur Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte. Der Krieg kehrte nach einigen Jahren an seinen Ursprung zurück. Zahlreiche Gebäude fielen den sich nun häufenden Luftangriffen zum Opfer.

Die Siegesfeiern der Roten Armee Anfang Mai 1945 in Berlin wurden von Hausdurchsuchungen,

Plünderungen, Diebstählen und Vergewaltigungen überschattet. Pfarrer Heinrich Grüber ließ die bedrohten Frauen in seiner Kirche übernachten. Gleichzeitig richtete er für die betroffenen Frauen, aber auch für Verwundete und Schwangere ein provisorisches Ambulatorium ein. (33)

Mit der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands in Berlin-Karlshorst in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1945 hörte das Deutsche Reich auf zu existieren. Vielerorts machten sich Verzweiflung und Lethargie breit, zahlreiche Menschen aber versuchten die Folgen des Krieges zu überwinden. Vor allem die Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Folgen erforderte große Mühen. Im Winter 1946 richtete die Verwaltung in Kaulsdorf und Mahlsdorf Wärme- und Lesehallen ein. Im Krankenhaus Kaulsdorf gab es zusätzliche Bademöglichkeiten für Säuglinge. Im Gutshaus Mahlsdorf entstand ein Kinderheim und bis 1949 weitere Jugendheime im Mahlsdorfer Elsengrund und in der Hönower Straße 9 und 57. Zusätzlich galt es, die Verwaltung neu aufzubauen. Kaulsdorf und Mahlsdorf bildeten je einen Ortsamtsbezirk. Die Ortsamtsstellen nahmen Aufgaben auf den Gebieten Wohnungswesen, Lebensmittelbeschaffung, Flüchtlingsfürsorge, Jugendbetreuung und Arbeitslenkung wahr. Im Jahr 1947 erfolgte deren Auflösung wegen angeblich zu geringem Geschäftsbedarf. (34)

Der Kalte Krieg verschärfte die Spannungen zwischen den Großmächten, die nun begannen das jeweilige Gesellschaftsmodell auf ihre Zonen und Sektoren zu übertragen. Das ging an Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf nicht vorbei. Das Stadtgut Hellersdorf wurde 1949 in

ein "Volkseigenes Gut" (VEG) umgewandelt. Selbständige Gewerbetreibende und Mittelständler in den beiden anderen Orten bekamen zunehmenden wirtschaftlichen Druck, besonders über das Steuerrecht, zu spüren. Willkürliche Beschlagnahmungen sorgten für weitere Unruhe. Politisch verschärfte sich die Situation ebenfalls. Die Tätigkeit der Kirchen und ihrer "Jungen Gemeinden" erfuhr spürbare Einschränkungen. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung entlud sich im DDR-weiten Volksaufstand vom 17. Juni 1953, der unter den Kaulsdorfern und Mahlsdorfern eher zu erregten Diskussionen und Angsteinkäufen führte als zu spektakulären Aktionen. In der Folgezeit besserte sich zeitweilig die Versorgungslage. (35)

Das Schaukelpolitik zwischen politischer Härte und zeitweiligen Zugeständnissen durch den SED-Staat prägten die folgenden Jahre und Jahrzehnte bis zur politischen Wende in den Jahren 1989/1990. Ansonsten führten Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf eher ein Schattendasein als Orte an der Peripherie der Großstadt, sieht man davon ab, dass deren Einwohner, wie sich mancher von ihnen heute noch spöttisch erinnert, zweimal umzogen, ohne ihre Häuser zu verlassen, nämlich bei der Bildung der Stadtbezirke Marzahn 1979 und Hellersdorf 1986. Deren Bildung war Bestandteil des 1971 beschlossenen Wohnungsbauprogramms für die damalige DDR-Hauptstadt. Die neuen Wohngebiete entstanden vorrangig auf dem Gelände der ehemaligen Hellersdorfer Rieselfelder. Die Diskrepanz zwischen Wunschvorstellungen und damals vorhandenen Möglichkeiten schlug sich vor allem in der Gestaltung der Infrastruktur des neuen Stadtbezirkes nieder. Zunächst sollten die Wohnungen, dann Kitcs, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten entstehen. Die Planung ging von vornherein davon aus, dass die Menschen, die in der neuentstandenen Großsiedlung lebten, in anderen Stadtbezirken arbeiten würden. Die unzureichende Qualität der Wohnungen und die unterentwickelte Infrastruktur führten dazu, dass die Freude vieler Bürger über die erhaltene Neubauwohnung schon nach einigen Wochen schnell wieder erlosch. Die angestaute Unzufriedenheit entlud sich in einer wachsenden Zahl von Eingaben und Beschwerden. Im Vorfeld der Kommunalwahlen vom Mai 1989 kam es in Bürgerversammlungen zu teilweise tumultartigen Auseinandersetzungen. Viele Einwohner empfanden das in diesem Jahr in Berlin geplante Nationale Festival der Jugendorganisation FDJ angesichts baulicher Mängel, fehlender Infrastruktur und einer sich allgemein verschlechternden wirtschaftlichen Lage geradezu als Hohn. (36)

Die vom neuen SED-Generalsekretär Egon Krenz am 18. Oktober 1989 verkündete "Wende" wurde von vielen mit Skepsis betrachtet. Zahlreiche Bürgerinitiativen und andere Bürgerbewegungen entstanden. Die Menschen machten deutlich, dass sie ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen wollten. Besonders ärgerlich war man vor allem in Kaulsdorf und Mahlsdorf über die jahrzehntelange Vernachlässigung der Ortsteile. Gefordert wurden nun selbständige Gemeinden oder zumindestens eine eigenständige Gemeindeverwaltung innerhalb des Bezirkes. Ein selbständiger Stadtrat pro Ortsteil sollte sich den spezifischen Problemen widmen und auch vor Ort seine Dienststelle haben. Kritisch zur Sprache kamen die negativen Folgen der Errichtung der neuen Großsiedlung für die beiden Orte. Die durch den Neubau auftretenden Entwässerungsprobleme führten zu zahlreichen Überschwemmungen in den Kellern der Häuser. (37)

Wie in der gesamten ehemaligen DDR amtierte als Kontroll- und Beschlussorgan in Hellersdorf ebenfalls ein "Runder Tisch" von Mitte Januar bis Mitte Mai 1990. Die Moderation übernahm Pfarrer Wittich von der Evangelischen Kirchengemeinde Hellersdorf. Das Stimmrecht teilten sich paritätisch die Blockparteien der ehemaligen Nationalen Front und die neuentstandenen Parteien und Bürgerbewegungen. Spezielle Arbeitsgruppen behandelten die verschiedensten Probleme. Besonders schwer fiel der Abzug der Baubetriebe aus den DDR-Bezirken ins Gewicht, so dass völlig neue Konzepte für den weiteren Ausbau

des zu jener Zeit als Torso dastehenden Bezirkes erarbeitet werden mussten. (38)

Bei den ersten freien Wahlen zur Volkskammer (18. März 1990) und zu den Kommunalvertretungen (6. Mai 1990) gewannen in Hellersdorf zu ersterer die SPD zu letzterer die PDS die meisten Stimmen. Als erste frei gewählte Bürgermeisterin amtierte die Diplomphilosophin Marlitt Köhnke von der SPD, der 1992 Bernd Mahlke (SPD) und ab 1995 Dr. Uwe Klett (PDS) im Amt folgten. In den neunziger Jahren wurde in Hellersdorf eine intensive Aufbauarbeit geleistet. Darunter fallen die Umstrukturierung der Verwaltung nach demokratischen Gesichtspunkten und der Aufbau des neuen Stadtbezirkszentrums "Helle Mitte". Vor allem die am 1. Juli 1990 gegründete Wohnungsbaugesellschaft Hellersdorf ist es zu verdanken, dass ein Großteil des Bestandes saniert wurde, zahlreiche Kinderspielplätze und Grünflächen entstanden. Doch gab und gibt es massive gegenläufige Tendenzen. Zahlreiche Betriebe mussten seit 1990 schließen, die Zahl der Arbeitslosen ist unvermindert hoch geblieben. Seit Mitte der 90er Jahre wanderten viele Menschen aus dem Bezirk ab, was trotz aller Bemühungen Wohnungsunternehmen deren Leerstand in die Höhe schnellen ließ.

Im Zuge der Berliner Verwaltungsreform sind seit dem 1. Januar 2001 Marzahn und Hellersdorf ein Bezirk. Trotz der dadurch zu erwartenden Synergieeffekte machen die Haushaltsprobleme des Landes Berlin weitere große Anstrengungen erforderlich, um die Lebensqualität im Bezirk wenigstens zu erhalten.

Quelle: "Die Denkmale in Berlin - Bezirk Hellersdorf"

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Kaeber (1935), S 4 ff.
- 2 Vgl. Kiekebusch (1933), S. 359
- 3 Vgl. Seyer (1983), S. 1983
- 4 Vgl. Seyer (1994), S. 1994
- 5 Vgl. CDB, A XI, S. 309
- 6 Vgl. Winkler (1996)
- 7 Vgl. Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Band VIII, 2
- 8 Vgl. Winkler (1992)
- 9 Vgl. Neubauer (1997), S 48 f.
- 10 Vgl. Müller (1995), S. 18
- 11 Vgl. Gaedecke (1996), S. 56
- 12 Vgl. Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, S. 351
- 13 Vgl. Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, S. 224
- 14 Vgl. Kaeber (1935), S. 63 f.
- 15 Vgl. Kaeber (1935), S. 105 f.
- 16 Vgl. Knittel, (1937), S. 7
- 17 Vgl. Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, S. 269
- 18 Vgl. Winkler (1992)
- 19 Vgl. Kintscher (1993)
- 20 Vgl. Gaedecke (2000)
- 21 Vgl. Gaedecke (1996), S. 64 ff.
- 22 Vgl. Kintscher (1993)
- 23 Vgl. Großmann (1921)
- 24 Vgl. Großmann (1919), S. 4 f.
- 25 Vgl. LAB, Rep. 47-05, Nr. 4
- 26 Vgl. ebda.

- 27 Vgl. Kintscher (1993)
28 Vgl. LAB, Rep. 47-08, Nr. 76
29 Vgl. Winkler (1993), S. 43
30 Vgl. Gaedecke (1998), S. 37
31 Vgl. Gaedecke (1996), S. 101
32 Vgl. Kintscher (1998), S. 22
33 Vgl. Winkler (1993), S. 168
34 Vgl. Gaedecke (1996), S. 114 f.
35 Vgl. Gaedecke (1996), S. 120 f.
36 Vgl. Lemke (1993)
37 Vgl. Bürgerinitiative Mahlsdorf (1990)
38 Vgl. Gaedecke (1996), S. 147

Literatur

Bürgerinitiative Mahlsdorf, in: Privataarchiv Gunther Czichocki, Berlin-Mahlsdorf 1990

Codex diplomaticus Brandenburgensis. Aus Originalen und Copialbüchern gesammelt und hrsg. von Philipp Wilhelm Gercken, T. 1-8, Salzwedel-Stendal, 1769-1785

Historisches Ortslexikon für Brandenburg, T. 6: Barnim (=Veröffentlichungen des Staatsarchivs Potsdam, Bd. 16), bearb. von Liselott Enders unter Mitarbeit von Margot Beck), Weimar 1980

Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, hrsg. von Johannes Schultze (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, Bd. VIII, 2), Berlin 1940

Gaedecke, André: Hellersdorf (=Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke, Bd. 14), Berlin 1996

Gaedecke, André: Zur Geschichte des Gutes Hellersdorf. Vortrag am 17.04.2000, ungedr. Manuskript

Gaedecke, André: Verfolgung und Widerstand von Sozialdemokraten in Kaulsdorf und Mahlsdorf (=Hellersdorfer Heimathefte, 8) Berlin 1998

Großmann, Paul: Mahlsdorfer Ortsgeschichte, Zweiter Nachtrag, Mahlsdorf bei Berlin 1921

Großmann, Paul: Geschichte der Mahlsdorfer Schützengilde, Mahlsdorf bei Berlin 1919

Interview mit Peter Lemke, ehem. Mitglied der SED-Kreisleitung Hellersdorf, vom 06. Januar 1993

Kaeber, Ernst: Lichtenberg – Bausteine zur Geschichte eines Weltstadtbezirkes, Berlin 1935

Kiekebusch, Albert: Der erste Fund einer germanischen Brunnenfassung auf ostelbischem Gebiet, in: Forschungen und Fortschritte, Band 9, Heft 5 (1933)

Kintscher, Harald: Mahlsdorf – Aus seiner Geschichte (=Hellersdorfer Heimatbriefe, 2) Berlin, 1993

Kintscher, Harald: "Schade, dass es nicht geklappt hat" – Mahlsdorf zwischen Anpassung und Widerstand (=Hellersdorfer Heimathefte, 8) Berlin 1998

Knittel, Erich: Die Erbhöfe und Güter des Barnim 1608/1652, Bernburg 1937

Landesarchiv Berlin, ehem. Außenstelle Breite Straße: Rep. 47 Verwaltungsarchiv Berlin-Lichtenberg. Rep. 47-05/4 Gemeindeverwaltung Kaulsdorf

Landesarchiv Berlin, ehem. Außenstelle Breite Straße: Rep. 47 Verwaltungsarchiv Berlin-Lichtenberg. Rep.47-08, Nr. 76: Beibuch zum Protokollbuch der Bezirksversammlung 1922. Drucksache 176/22

Müller, Sylvia: Die alte Pfarrkirche in Berlin-Mahlsdorf, in: Mahlsdorf – Beiträge zur Geschichte, Dem 650. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung gewidmet, Berlin 1995, S. 18-25

Neubauer, Alfred: Es begann in "Caulsdorff ohnweit Berlin" – F. C. Achard und die erstmalige technische Zuckergewinnung aus Rüben, in: Kaulsdorf – Beiträge zur Geschichte, Dem 650. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung gewidmet, Berlin 1997, S. 48-51

Seyer, Heinz: Die mittelalterliche Wüstung Berlin-Hellersdorf – Ausgrabungen von 1983 bis 1986, in: Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte, 28 (1994)

Seyer, Rosemarie: Zur Besiedlung Berlins in der Kaiser- und Völkerwanderungszeit, in: Zeitschrift für Archäologie, 17 (1983)

Winkler, Carolina: Hellersdorf – Aus seiner Geschichte (=Hellersdorfer Heimatbriefe, 3) Berlin 1996

Winkler, Dieter: Kaulsdorf – Aus seiner Geschichte (=Hellersdorfer Heimatbriefe, 1) Berlin 1992

Winkler, Dieter: Heinrich Grüber – protestierender Christ. Berlin-Kaulsdorf 1934-1945, Berlin 1993